

## Werk

**Titel:** Molisch, Hans, Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei

**Autor:** Küster, E.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1917

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X\\_0005|log470](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0005|log470)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

discus und ein Habitusbild von Rhabdopleura gegeben. Bei den Echinodermen erläutert eine neue Figur der bilateralsymmetrischen Larve die Verhältnisse der Leibeshöhle mit ihren drei Blasenpaaren, außerdem ist der Seestern *Calcita* abgebildet. In der Gruppe der *Tunicaten* ist eine Appendicularienfigur ersetzt, beim *Amphioxus* ein Schema des Blutgefäßsystems hinzugekommen. Im allgemeinen Kapitel über die Wirbeltiere ist ein Schema des Wirbeltiergehirns nach *Bütschlis* Figur aus dessen vergleichender Anatomie übernommen. An Stelle einer älteren ist eine gute Originalfigur von *Myxine* getreten. Neu ist fernerhin ein Bild des geöffneten Schädels des Karpfens mit den Weberischen Knöchelchen, die jene merkwürdige Verbindung der Schwimmblase mit dem Gehör- bzw. statischen Organ herstellen. *Amiatus calvus* (Ganoiden) ist in einer schönen Originalfigur dargestellt. Das frühere Bild des unpaaren Scheitelorgans der Saurier ist durch ein neues Schema der Parietalorgane ersetzt. Bei den Vögeln findet sich eine Figur der Wasserralle, bei den Säugetieren ein Bild des Beutelwolves, eine Abbildung des Kopfes von *Manis* (Schuppentier), eine bessere Ersatzfigur eines Gürteltieres und eines Klippschliefer. Endlich sind einige Skelettfiguren von *Phenacodus*, jener den fleischfressenden *Creodonten* noch nahestehenden primitiven Huftiergattung, die den Ursprung der großen Gruppe der Huftiere verdeutlichen, durch bessere ersetzt.

Alle Figuren des Grobbschen Buches stellen Holzschnitte oder Zink-Strichätzungen dar, Tonätzungen, vor allem die sonst auch bei Lehrbuchfiguren neuerdings vorzugsweise oder fast ausschließlich verwendete Autotypie scheint gar nicht angewendet, obwohl sie imstande ist, einen plastischeren, lebensvolleren Eindruck zu vermitteln. Der Autor scheint umgekehrt die Strichfiguren zu bevorzugen, denen allerdings oft eine etwas größere Klarheit und Bestimmtheit zuerkannt werden muß; viele der vom Wiener naturwissenschaftlichen Universitätszeichner *Kasper* ausgeführten Figuren sind auch in der Tat mustergültig. Überblickt man das über das Neue der vorliegenden Auflage Angeführte, so wird man den Eindruck einer energischen Durcharbeitung erhalten, die das Buch nicht nur auf der Höhe fortschreitender Forschung hielt, sondern bei der auch das sachlich Bleibende immer wieder die besernde Hand erfuhr. Bedenkt man die Menge des Neuen z. B. in der Illustrierung, so scheinen weitere Wünsche fast unbescheiden, und doch bleiben auch jetzt noch Lücken, so erscheint z. B. eine Abbildung der Eltern-, Tochter- und Enkelgeneration von einem konkreten Fall mendelscher Vererbung dringend erwünscht. Natürlich gibt es auch mancherlei, was Referent gern in den Text aufgenommen sähe, unter anderem z. B. eine Andeutung der Fundamentalprobleme der Entwicklungsphysiologie, über die der Student aus vorliegendem Buche gar nichts erfährt. Auch hätten moderne kritische Formen des Neolamarckismus, in denen der Gedanke vertreten wird, daß die Handlungsreaktionen des Organismus Prototyp einer Zweckmäßigkeitentstehung mancher Einrichtungen oder Reaktionen im Organismus sind, ebensogut Erwähnung verdient, wie etwa das keineswegs bedenkenfreie Roussche Prinzip des Kampfes der Teile und manches Nebensächlichere. Indessen wird jeder Universitätslehrer sich mehr oder weniger individuelle Anschauungen darüber bilden, was in ein Lehrbuch gehört oder nicht, und nichts wäre verfehler, als ein in seiner Art ausgezeichnetes Buch wegen einer etwas anderen Basis mit Kritik zu überhäufen. Referent wiederholt, daß ihm das Grobbsche

Buch für den Gebrauch der eigentlichen Zoologiestudenten besonders geeignet erscheint, weil es nicht mehr lediglich „Lehrbuch“ ist, das nichts als Examenstoff brächte, sondern eine Art „Kleines Handbuch“, das dem tiefer interessierten Praktikanten vielfach als erstes Nachschlagebuch dienen kann.

S. Becher, Rostock.

**Tschudi, Friedrich von, Biographien und Tierzeichnungen aus dem Tierleben der Alpenwelt.** Mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. F. Zschokke in Basel. Lieferung 1. Zürich, Rascher & Cie., 1917. 124 S. und 11 Federzeichnungen von Chr. Conradin. Preis M. 1,20.

64 Jahre sind verflossen, seit die erste Auflage von *Friedrich von Tschudis* „Tierleben der Alpenwelt“ erschienen ist. Der Versuch des Verfassers, „diese großartige Welt der Gebirge in den Umrissen ihres tierischen Lebens und im Zusammenhange ihrer ganzen Erscheinung aufzufassen“, hat überall begeisterte Anerkennung gefunden, und nicht mit Unrecht hat der französische Historiker *J. Michelet* dieses klassische Buch, in dem sich meisterhafte Naturbeobachtung mit einer wahrhaft künstlerischen Darstellung der Alpenwelt vereinigt, „la bible des Alpes“ genannt. Trotz der zahlreichen Auflagen, die v. *Tschudis* Werk erlebt hat, war es seit Jahren im Buchhandel vergriffen. Es wird daher auch außerhalb der schweizerischen Eidgenossenschaft freudig begrüßt werden, daß der Verlag von Rascher & Cie. sich entschlossen hat, die wichtigsten Kapitel als eine Sammlung von Tierbiographien in 4–5 Lieferungen neu herauszugeben. Die erste Lieferung behandelt die frei lebende Tierwelt der Bergregion, und zwar Honigbiene, Bachforelle, Nattern, Wasseramsel, Haselwild, Urhühner, Uhu, Schlafmäuse, Eichhörnchen und Berghasen, Dachse, Wildkatzen. Der Text v. *Tschudis* ist nahezu unverändert geblieben; abweichende Auffassungen, die durch neuere Forschungsergebnisse bedingt sind, sollen am Schlusse des ganzen Bandes durch den Herausgeber in einzelnen Anmerkungen begründet werden. Die vorliegende Lieferung enthält 11 treffliche Federzeichnungen des kürzlich verstorbenen Graubündener Malers *Chr. Conradin*.

F. Paw, Breslau.

**Mollisch, Hans, Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei.** Für Botaniker, Gärtner, Landwirte, Forstleute und Pflanzenfreunde. Jena, G. Fischer, 1916. X, 306 S. und 127 Abbild. im Text. Preis geh. M. 10,—, geb. M. 11,20.

Die Durchsicht unserer pflanzenphysiologischen Lehr- und Handbücher hat den Verfasser gelehrt, „daß gerade das spezifisch Gärtnerische in den meisten nur ganz flüchtig berührt und so stiefmütterlich behandelt wird, als gehöre es gar nicht hierher“. Diesem Mangel unserer Lehrbuchliteratur will der Verfasser mit dem vorliegenden Werke abhelfen. Seine persönlichen Beziehungen zu dem Interessenkreise des Gärtners, seine Bemühungen, als Forscher die den Gärtner bewegenden Fragen zu fördern, und seine bekannte Darstellungskunst sichern ihm das Gelingen seiner Absicht.

Die pflanzenphysiologischen Fragen, die dem denkenden Gärtner zu schaffen machen, sind so zahlreich, daß das in erster Linie für Gärtner geschriebene Buch beinahe eine kurzgefaßte Lehre vom Leben der Pflanze überhaupt geworden ist und mit Recht sich auch ein Hilfsmittel der Botaniker, Landwirte und Pflanzenliebhaber nennt. Selbstverständlich sind die den Gärt-